

101. Seinen Forschungen über die Beziehungen Montecassinis zu Sardinien (vgl. NA. 47, 690 n. 922) läßt A. SABA jetzt eine Arbeit 'Il pontificato Romano e la Sardegna medioevale' folgen (Rom 1929). Der erste Band nimmt von der Wirksamkeit Gregors des Großen seinen Ausgangspunkt und führt bis ins 8. Jahrhundert. Ein abschließendes Urteil wird erst möglich sein, wenn das ganze Werk vorliegt. Einstweilen sei nur darauf hingewiesen, daß S. am Schlusse des Bandes in einem Regestum die urkundlichen Belege seiner Untersuchungen zusammenstellt, die bis auf vier Nummern jedoch sämtlich nur aus dem Register Gregors geschöpft werden konnten.

H.-W. Kl.

102. C. SILVA-TAROUCA vereinigt im ersten Teile seiner 'Fontes historiae ecclesiasticae medii aevi' (Rom (bei der Gregorianischen Universität) 1930) für Übungszwecke Auszüge aus abendländischen Quellen zur Kirchengeschichte des 5. bis 9. Jh. Bei einem Buche dieser Art kann man natürlich über die Gesichtspunkte der Auswahl und im einzelnen über die Auswahl selbst mitunter andere Wünsche haben (so vermisste ich z. B. gewisse Formulare des Liber Diurnus und Proben aus Pseudo-Isidor, würde anderseits das mindestens höchst fragwürdige Schreiben Papst Anastasius' II. an Chlodwig weggelassen haben); aber diese Auswahl von Quellen kann auch so nicht nur bei Übungen, sondern gelegentlich auch dem Forscher gute Dienste tun, da sie manche Texte, die man nicht immer gleich zur Hand hat, bequem darbietet, so z. B. den Brief Cuthberts über Bedas Tod.

W. L.

103. THEODOR ZWÖLFER, 'Sankt Peter Apostelfürst und Himmelspförtner' (Stuttgart 1929), behandelt in seinem lebendig und anschaulich geschriebenen Buche, wie der Untertitel besagt, die Verehrung des Apostelfürsten bei den Angelsachsen und Franken und die Folgen für die Beziehungen zu dem Papsttum. Indem er dabei auch dem Verhalten der älteren Karolinger und namentlich König Pippins gegenüber dem Kult St. Peters nachgeht, erkennt er gleich seinem Lehrer J. HALLER in der Devotion des Königs die entscheidende, tiefere Ursache seines Eingreifens in Italien, nicht eine der treibenden Kräfte, was doch wohl nur ein Teil der Wahrheit ist. Bei der keltischen Osterrechnung (S. 49) ist die Arbeit von EDUARD SCHWARTZ (Abh. d. Göttinger Ges. der Wiss., Philol.-hist. Kl., NF. 8, 6, 1905) übersehen, nach der nicht ein einziger Ostersonntag der